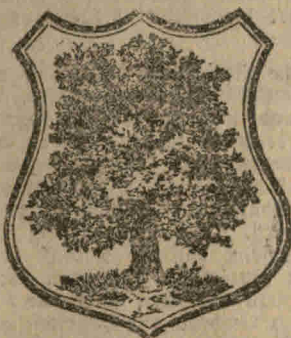


Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 M.

Neues Entente-Ultimatum an Rußland.

Das Resultat der Luzerner Besprechungen.

Eine neue Schwenkung Lloyd Georges.

Luzern, 23. August. Die Verhandlungen von Luzern haben heute nachmittag ein völlig überraschendes und bedeutungsvolles Ergebnis gezeitigt. Wie von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, erhielt der englische Ministerpräsident Lloyd George gestern Abend von dem englischen Gesandten in Warschau eine ausführliche Darstellung über die siegreiche Gegenoffensive der Polen und den Rückzug der russischen Nordarmee und am heutigen Vormittag die endgültigen Friedensbedingungen der Sowjetregierung für Polen. Er hat daraufhin seine ganze Stellungnahme zu dem russischen Problem völlig geändert. Lloyd George soll seiner größten Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben haben, daß diese Bedingungen mit den ihm von Kamenev abgegebenen Versicherungen gänzlich unvereinbar seien und einen Wortbruch der Moskauer Regierung darstellen, so daß jedes weitere Verhandeln mit ihr nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet unmöglich sei. Alle weiteren Vereinbarungen mit den Vertretern der Sowjetregierung seien hiermit als erledigt zu betrachten.

Lloyd George betont ausdrücklich, seine veränderte Stellungnahme sei ausschließlich auf diese Ursache zurückzuführen und richte sich in dieser Weise gegen die besondere Regierungsform der Sowjets. Aber die Tatsache, daß die Moskauer Regierung den Versuch mache, diese Regierungsform auch einem unabhängigen Volke mit Gewalt aufzuzwingen, mache es unmöglich, Beziehungen zu dieser Regierung zu unterhalten.

Es wurde demzufolge beschlossen, ein Ultimatum nach Moskau zu senden, das bis Ende dieser Woche beantwortet sein muß. Anderenfalls würden die Alliierten die polnische Armee durch Entsendung von Kriegsmaterial unterstützen.

Auch in der Frage der Durchführung von Kriegsmaterial durch das Gebiet von Danzig hat Lloyd George seine Auffassung plötzlich geändert. Er erklärte heute, in dieser Frage seien vor allem die Bestimmungen des Versailler Vertrages maßgebend, nach denen Polen unbedingt einen Anspruch auf die Durchfuhr erheben könne. Es wurde daher beschlossen, daß England und Italien Vorschläge für eine interalliierte Aktion unterbreiten, die darauf gerichtet sein soll, dem polnischen Staate den freien Verkehr ohne jede Einschränkung durch das Danziger Gebiet zu sichern.

Die Luzerner Beschlüsse bedeuten demnach einen völligen Sieg der französischen Regierungspolitik.

Ein Begrüßungstelegramm an Mitterand.

Basel, 23. August. Lloyd George und Giolitti richteten aus Luzern ein herzliches Begrüßungstelegramm an den französischen Ministerpräsidenten, das den Wunsch einer Zusammenkunft zum Ausdruck bringt. Giolitti und Mitterand werden sich am 1. September in Aix les Bains treffen. Lloyd George erklärte sich mit den Ergebnissen von Luzern sehr zufriedengestellt. Am 24. September findet die Finanzkonferenz von Genf statt, während zu gleicher Zeit in Brüssel über Valuta- und ähnliche Fragen verhandelt wird.

Der Schweizer Bundespräsident Mitterand hat, wie der Sonderberichterstatter der Schweizerischen Depeschagentur erfährt, durch den italienischen Gesandten in Bern den lebhaften Wunsch geäußert, mit Giolitti zusammenzutreffen zu können, bevor dieser die Schweiz verläßt. Giolitti hat diesen Wunsch mit großem Vergnügen aufgenommen. Es wird auf der Rückreise auf dem Bahnhof in Bern eine Begegnung zwischen beiden Staatsmännern stattfinden.

Der polnisch-russische Krieg.

Rückzug der vierten russischen Armee.

Berlin, 23. August. Der Sonderberichterstatter des „B. Z.“ meldet aus Proskien: Die russische 4. Armee befindet sich in vollem Rückzuge über Somsha auf Grodno. Somsha ist vom Stabe der 4. Armee und allen revolutionären Komitees geräumt worden. Die Straßen sind überflutet von der zurückströmenden Armee. Die jüdische Bevölkerung, die sich der revolutionären Regierung im Verwaltungsdienst und als Miliz zur Verfügung gestellt hatte, flüchtete ebenfalls. Der Rückzug geht nach echt russischer Art überaus schnell, aber in ziemlicher Ordnung vor sich. Die roten Truppen haben in Somsha teilweise stark geplündert, obwohl dies ausdrücklich von der Kommandostelle verboten wurde. Ich habe selbst (inmitten der Kolonnen) zwar keine Verweissung wegen der Niederlage, aber doch eine gewisse Kampfunlust der Truppen feststellen können. Der Stab der 4. Armee wurde nach Augustowo verlegt. Der Stab will versuchen, die Karawane auf Somsha zu halten. Die östlichen Festungswälle von Somsha sind aber nur sehr schwach mit Artillerie besetzt. Allgemeiner Rückzugspunkt ist Grodno. Dort befinden sich angeblich starke Reserven, die nach Bialystok vorgeschoben werden. Die Bahnlinie Somsha-Bialystok befindet sich bereits in den Händen der Polen. Dadurch ist der Rückzug nach Südosten unmöglich gemacht. Teile der 4. Armee stehen vor der Gefahr, nach Norden über die deutsche Grenze abgedrängt zu werden. Aus allen Orten, auch aus Grajewo, sind die revolutionären Komitees gestrichen.

Königsberg, 23. August. Der polnische Nordflügel hatte am Sonntag die Linie Ostrolenka-Karew südlich von Brest-Litowsk erreicht. Bialystok ist heute von den Polen besetzt worden. Die Zahl der über die Reichsgrenze tretenden bolschewistischen Truppen wächst ständig. Bisher sind annähernd 10 000 Mann übergetreten, die sich ruhig entwaffnen ließen und in die Internierungslager nach Arns und Preussisch-Holland gebracht werden, von wo sie weiter ins Innere Deutschlands abtransportiert werden sollen. Deftlich Brest-Litowsk und Cholm leisten die bolschewistischen Widerstand.

Von der ostpreussischen Grenze.

Königsberg, 23. August. Straßburg steht in Flammen. Russische Truppen hatten die Stadt in Brand geschossen aus Rache für den Ueberfall der polnisch gestimmten Bevölkerung. Aus Soldau wird gemeldet: An der Grenze erschien der von den Russen eingesezte „unabhängige“ Stadtrat und forderte die Unterstützung der russischen Garnisonen durch deutsche Truppen. Verlangt wurden mindestens 300 deutsche Kavalleristen, anderenfalls würde die Stadt heute morgen geräumt werden. Dieses merkwürdige Verlangen wurde mit Rücksicht auf die deutsche Neutralität abgelehnt.

Königsberg, 23. August. Im Verlaufe des Nachmittags sind noch eine Schwadron geschlossen und einige kleine Abteilungen der Russen über die ostpreussische Grenze gekommen. Südlich Willenberg fand in Gegend Ghorzele in den Nachmittagsstunden ein Gefecht statt, und zwar handelt es sich um abgeschnittene Teile des 8. Kavallerietorps, das früher auf Wolskowel vorgestoßen war und noch einen Durchbruch versuchte, um sich den Rückweg nach dem Osten zu erkämpfen. Die Polen richteten an diese Abteilung funktentelegraphisch die Aufforderung, sich zu ergeben, die Bedingungen aber wurden von den Russen nicht angenommen.

Polnische Siegesmeldungen.

Warschau, 23. August. Der heute ausgegebene Bericht des polnischen Generalstabes besagt:

Nordfront: Die Abteilung der ersten Armee, welche den Rückzug bedeckenden Teil der vierten Sowjet-Armee außer Kampf setzte, nahm nach erbitterten Kämpfen Braznysz und Somsha und Miatwa und schnitt auf diese Weise den in wilder Flucht zurückgehenden Sowjet-Truppen die letzte Rückzugslinie ab. Infolgedessen wurde auch der größte Teil der vierten Sowjet-Armee und das ganze dritte Kavallerietorps vernichtet. Die ungeheure Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial, die in unsere Hände gefallen ist, konnte bis jetzt noch nicht gezählt werden. Die Beute wächst ständig. Den Umfang der Niederlage der nördlichen Sowjet-Armee kennzeichnet am besten die Tatsache, daß allein die 18. Infanterie-Division in den Kämpfen am 21. dieses Monats 5 000 Gefangene gemacht sowie 16 Geschütze, 135 Maschinengewehre und gewaltige Trainmengen erbeutet hat. Die Truppen dieser Division verdienen besondere Anerkennung. Die längs der deutschen Grenze vorrückenden pommerellischen Abteilungen haben Soldau besetzt und auf diese Weise den Ring von Norden her geschlossen.

Mittlere Front: Die Armee der Zentrumsfront setzte unter der persönlichen Führung des obersten Heerführers ihren siegreichen Vormarsch in nördlicher Richtung fort. Am 21. dieses Monats wurden Zambrow und Razowicz genommen und die Karawane südlich von Bialystok überschritten. Im Abschnitt Mielczew, nordwestlich von Wyszkie-Litewskie, stieß die 4. Kavalleriebrigade auf eine feindliche Abteilung schwerer Artillerie, die nach Aussage von Gefangenen zur Beschießung von Warschau bestimmt war. Diese Abteilung wurde durch unsere Kavallerieabteilung vollkommen ausgehoben, wobei 22 Geschütze schwerer Kalibers und über 100 Wagen erbeutet wurden. Einige hundert Gefangene wurden gemacht. Ein abgefangener Funkpruch des Kommandeurs der 21. Sowjet-Division besagte, den Train zu verbrennen und die Infanterie auf Trainpferde zu setzen, um auf diese Weise den Rückzug zu beschleunigen.

Südfront: Die allgemeine Befürchtung, die in den Reihen der Bolschewisten aus Anlaß ihrer letzten Niederlage an der Nordfront Platz gegriffen hat, teilt sich auch der Südfront mit. Die bisher im Abschnitt Lemberg operierenden feindlichen Abteilungen haben, von unseren Truppen bedrängt, den Rückzug angetreten. Unsere Abteilungen nähern sich auf der Verfolgung der Baglinie. Der Strich wurde von der feindlichen Kavallerie aufgegeben.

12 000 Russen auf deutschem Gebiet entwaffnet.

Königsberg, 23. August. Die Zahl der auf deutsches Gebiet übergetretenen Russen ist bis heute nachmittags auf über 12 000 Mann gestiegen. Diese vollständig erschöpften und niedergeschlagenen Truppen sind fast überall dicht gefolgt von den polnischen Truppen, die einen ausgezeichneten Eindruck machen, gut diszipliniert u. auf beste angezogen u. ausgerüstet sind. Die von Praszynsz aus vorgehenden polnischen Formationen bestehen fast durchweg aus Posener Regimentern, denen die ehemalige deutsche Ausbildung sofort anzusehen ist. Der Uebertritt und die Entwaffnung so starker russischer Truppenkörper birgt für die deutschen Grenzbezirke eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Er hat sich bisher nur deshalb verhältnismäßig glatt und ohne besonderen Zwischenfall vollzogen, weil die Russen sich in einem todesmatten und fast willenlosen Zustande befinden. Die schwierige Entwaffnung und der Abtransport muß durch die gänzlich unzureichende Sicherheitswehr erfolgen, da Reichswehr so gut wie gar nicht vorhanden ist. Dabei kommen auf einen Sicherheitspolizisten im Durchschnitt mindestens 100 Russen!

Die französische Hilfe.

Amsterdam, 23. August. Die hiesigen Zeitungen melden aus Paris: Die Vorbereitungen des französischen Kriegsministeriums deuten darauf hin, daß man sich auf eine längere Dauer des polnisch-russischen Krieges vorbereitet. Die französischen Provinzzeitungen berichten andauernd über die Ausbildung französischer Offiziere für den Winterfeldzug in Rußland. In den mittelfranzösischen Geschloßwerkstätten arbeitet man mit verstärktem Personal. Im Kriegshafen von Toulon herrscht intensive Tätigkeit. Man bereitet dort eine Expedition vor, die die Versorgung Polens via Danzig und die Versorgung Wrangels über Sebastopol durchführen soll.

Verstärkter Kampf der Russen gegen Wrangel.

Moskau, 23. August. (W.B.) In einer Rundgebung der Regierung heißt es: Die Niederlage des weißen Polens veranlaßt die französische Regierung, Wrangel als Hauptkraftelement gegen die Räterepublik vorzuschleichen. Aus diesem Grunde hat die Wrangel-Front gegenwärtig große Bedeutung erhalten. Wrangel, der sich hauptsächlich auf die Kubanreiterei und denilische Infanterie stützt, versucht von der Krim aus in das Don- und Kubangebiet einzudringen. Er rechnet auf die Hilfe der ukrainischen Großbauern. Er stellt die Räterepublik vor die Möglichkeit eines Verlustes der Donzola, des Kornes aus dem Kubangebiet und des Naphthas aus Grosnyj und Baku. Das würde für unsere Wirtschaft unschätzbare Glend zur Folge haben. Der Kampf gegen Wrangel wird zu einer der wichtigsten Aufgaben der Räterepublik. Diese muß die Wrangel-Front mit Streitkräften aus der Stappe der Armee vernichten, ohne im geringsten die polnische Front zu schwächen. Die Bildung besonderer freiwilliger Kavallerie-Abteilungen zur Ergänzung der roten Armee, die Abkommandierung der besten Arbeiter durch die Partei, die Räte und Gewerkschaftsverbände und die Durchführung von Maßnahmen, die unsere Südarmer stärken können, Sehung der Produktion und Wahrung der Disziplin der revolutionären Ordnung, das sind die allgemeinen Aufgaben der Arbeiter und Bauern im Zusammenhang mit dem Kampf an der Wrangel-Front.

London, 23. August. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Konstantinopel drahtet, daß die Bolschewisten gegen die ganze Front des Generals Wrangel aufmarschieren. Die Streitkräfte, die gegen den westlichen Flügel marschieren, haben die Linie 10 Meilen westlich der Eisenbahnlinie Verderau-Alexandrowa erreicht.

Die Lage in Oberschlesien.

Veratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 23. August. (W.B.) Nachdem gestern bereits eine Besprechung bei dem Reichspräsidenten stattgefunden hatte, besaßte sich die heutige Kabinettsitzung wiederum mit der oberschlesischen Frage. Die Vorgänge der letzten Tage wurden eingehend durchgesprochen und alle Mittel erörtert, um diesem Gebiet möglichst bald ruhige Zustände zu sichern.

Nach dem Friedensvertrage liegt es der interalliierten Kommission ob, Ruhe und Ordnung in dem Abstimmungsgebiet aufrecht zu erhalten. Die Regierung bedauert auf das tiefste, daß weite Teile von Oberschlesien sich in der tatsächlichen Gewalt polnischer Injuranten befinden und damit eine Lage eingetreten ist, welche unsere schlesischen Brüder in Bedrängnis bringt, die friedliche Arbeit, namentlich die Kohlenförderung, stört, und die für das gesamte europäische Wirtschaftsleben so wichtige Leistungsfähigkeit des Landes gefährdet.

Die Reichsregierung hat durch ihre Vertreter bei der interalliierten Kommission in Oberschlesien und durch ihre Botschafter in Rom, London und Paris Vorstellungen erhoben und verlangt, daß die interalliierte Kommission mit völliger Unparteilichkeit und mit allen Mitteln gegen den von langer Hand durch politische Agitation vorbereiteten Aufstand vorgehe und das Leben und das Eigentum der deutschen Bevölkerung schütze.

Die interalliierte Kommission in Oppeln hat erklärt, daß sie den gegenwärtigen Zustand als eine Auslieferung gegen ihre Regierungsgewalt ansieht. Sie sei entschlossen, mit Nachdruck gegen die Aufständischen vorzugehen, ihre Entwaffnung durchzuführen und für schnelle Herbeiführung geordneter Zustände sowie für den Schutz der wehrlosen Bevölkerung Sorge zu tragen.

Die deutsche Regierung hofft, daß es der interalliierten Kommission gelingen wird, diese Aufgabe zu erfüllen und dem ihr anvertrauten Gebiet in Kürze die Ruhe wiederzugeben. Sie richtet ihrerseits an die Bevölkerung von Oberschlesien die ernste und die dringende Bitte, sich ruhig zu verhalten und durch keinerlei Unbesonnenheit Vorwände zu neuen Unruhen zu liefern. Die Bevölkerung Oberschlesiens kann versichert sein, daß die deutsche Regierung die oberschlesischen Interessen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vertreten wird, und daß sie sich auf Gedeih und Verderb mit Oberschlesien verbunden fühlt und nicht stillschweigend hinnehmen wird, daß auch nur ein Fuß breit oberschlesischen Bodens durch gewaltsame Maßnahmen entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages und gegen den Willen der Bevölkerung vom deutschen Reiche getrennt wird.

Ein Notruf an den Reichskanzler.

Breslau, 23. August. (W.B.) Anlässlich der Vorgänge in Oberschlesien richteten die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier in Breslau gestern abend folgendes dringendes Telegramm an den Reichskanzler:

Alle Nachrichten, die von hiesiger Stelle aus Oberschlesien einlaufen und die durch zahlreiche Flüchtlingsausagen bestätigt werden, beweisen, daß die von den amtlichen Stellen verbreitete Auffassung, der Aufstand in Oberschlesien sei im Abflauen begriffen, ein gefährlicher Optimismus ist. Es zeigt sich im Gegenteil immer mehr, daß der Aufstand offenbar nach wachsender Macht und bereits die Kreise Pleß, Rybnik, Kattowitz, Beuthen, Tarnowitz, Lublitz ergriffen hat. Die Landgemeinden der genannten Kreise sind fast vollständig in den Händen der Aufständigen. Die Städte sind aufs schwerste bedroht. So hat sich heute abend 5 1/2 Uhr besetzt. Den Versprechungen der interalliierten Kommission sind bisher keine ausreichenden Maßnahmen gefolgt. Die deutschgesinnte Bevölkerung ist völlig schutzlos. Insbesondere richtet sich der Haß der Aufständigen gegen die Mitglieder der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, in deren Händen die wichtigsten Vorarbeiten zur Durchführung der Volksabstimmung liegen. Mord, Mißhandlung und Verschleppung sind die Mittel, mit denen man bereits in zahlreichen Fällen gegen sie vorgegangen ist. Die gesamten Abstimmungsarbeiten sind nicht nur aufs schwerste gefährdet, sondern weite Kreise der deutschgesinnten Bevölkerung fürchten, daß ihnen das Schicksal Polens bereits aufgezwungen wird. Oberschlesien erwartet und verlangt von der Reichsregierung, daß sie aufs schnellste alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Rettung Oberschlesiens anwendet.

In polnischer Gewalt.

Beuthen, 23. August. (W.B.) Soweit sich aus den bis heute mittags vorliegenden Meldungen ergibt, sind der ganze Kreis Rybnik außer der Stadt Rybnik, der ganze Kreis Pleß mit der Stadt Pleß, der Landkreis Kattowitz, der Landkreis Beuthen und der Landkreis Tarnowitz durchweg in polnischen Händen. Die Städte Gleiwitz, Beuthen, Königs- hütte usw. bilden zur Zeit noch ruhige Inseln. Aus den besetzten Teilen unternehmen die Polen ständig Vorstöße nach diesen Orten.

Belagerungszustand im Kreise Rybnik.

Oppeln, 23. August. (W.B.) Die interalliierten Regierungs- und Plebiszit-Kommissionen in Oppeln haben, um dem weiteren Vordringen der Polen in Oberschlesien Einhalt zu tun, den Belagerungszustand über den Kreis Rybnik verhängt.

Gestern abend wurde die Stadt von drei Seiten aus von stark bewaffneten Banden angegriffen. Die Banden kamen bis Ellguth. Der Kreiscontroller Rosentrat trat mit dem bekannten Polenzführer Roszinski in Verhandlungen. Es wurde ein Waffenstillstand bis heute 12 Uhr mittag geschlossen. Die Bedingungen sind nicht bekannt, auch nicht die Haltung,

welche der Kreiscontroller Rosentrat in der Frage einnimmt. Der Kreiscontroller hat den Kreiscontroller der Kreisgruppe Rybnik des Verbandes heimattreuer Oberschlesier, Rechtsanwalt Langer, mit mehreren Herren der Stadt zu einer Besprechung geladen. Die aus 700 Italienern bestehende Besatzung der Stadt Rybnik hat die Erklärung abgegeben, daß sie gegen die Polen energisch vorgehen werde. Die Franzosen verhalten sich nach wie vor passiv.

Weitere Uebergriffe der Polen.

Beuthen, 23. August, 10 Uhr abends. Die Lage hat sich infolge verschlechtert, als immer neue Nachrichten über Uebergriffe der polnischen Injuranten einliefen. Auch in den Orten, die bisher ruhig waren, besetzten polnische Banden das Gemeindehaus, die Schulen, Gruben und Hütten. Wüßte und mordend durchzogen Truppen jugendlicher Burken einzelne Ortschaften. Nach den in den Gemeindehäusern vorgefundenen Waffenscheintücken werden Hausdurchsuchungen vorgenommen und die Waffen den Injuranten abgenommen. Die Führung der Jagungstruppen gibt sich Mühe, der Lage Herr zu werden, scheint aber in vieler Beziehung ohnmächtig. Darüber herrscht begrifflicherweise in den Kreisen der deutschen Bevölkerung eine große Aufregung, denn nicht nur an der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeiten, sondern auch Frauen, Kinder und alte und junge sind gefährdet. Die interalliierte Regierungskommission hat in einer an die „Ostdeutsche Morgenpost“ gerichteten Zuschrift selbst angegeben, daß sie festgestellt habe, daß

polnische Banden bewaffnet über die Grenze herüberkommen.

In den heutigen Nachmittagsstunden wurde vom Kreisratkomitee der polnischen sozialistischen Partei ein die Tatsachen auf den Kopf stellendes heftiges Flugblatt verbreitet. Darin wird u. a. behauptet, die vom oberschlesischen Gruben- und Hüttenkapital gekauften Banden der Galatisten und Chauvinisten gingen in verräterischer Weise zum Gemeinwohl vor. Die deutschen Galatisten denken nicht daran, sich darauf zu beschränken, was sie bereits getan haben, sie wollen vielmehr weiter mit Mord und Gewalt gegen die polnischen Arbeiter vorgehen. Das Vorgehen dieser Banden beweist, daß man es mit Menschen zu tun hat, die jeglichen Gewissens bar sind. In Bezug auf die Belagerungszustände wird gesagt, daß diese eine unbegreifliche Laune zeigten. Weiter wird gefordert, man müsse sich auf die Selbstverteidigung vorbereiten. Es müsse ein wirksamer Protest gegen alle Gewalttaten deutscher Seite erfolgen. „Berichtet Euch zum Kampf gegen Eure Unterdrücker und Ausbeuter vor.“ Aus diesem Flugblatt geht klar hervor, daß die gemeinste Lüge das Schwert der polnischen Bewegung ist, und daß sich die allgemeine Beobachtung auch hier wieder bestätigt, daß

unreife Burken das Geste in der Hand haben.

Mit großer Angst erwarten die Beamten der Gruben und Hütten die kommende Nacht. Die Baldon- hütte meldet der „Ostdeutschen Morgenpost“, daß zahlreiche Beamte als Geiseln abgeführt worden sind, weil in der Hütte angeblich Waffen vorgefunden worden sind. Die Hüttenverwaltung erklärt unter Betonung der Wahrheit, daß sie noch nie gesehen oder sonstwie festgestellt habe, daß Waffen in der Hütte vorhanden seien. Den energischen Vorstellungen des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz ist es schließlich gelungen, die Beamten wieder frei zu bekommen.

In Bismarckhütte wurde heute eine Arbeiterwehr gegründet, die sofort ihren Dienst aufnimmt. Bei dem polnischen Rutsch am Sonntag wurden auf deutscher Seite zwei Personen getötet und eine verletzt. Die Versuche der Aufständischen, sich Bismarckhütte zu bemächtigen, sind bisher ergebnislos geblieben. Neuerdings sind auch die Kreise Lublitz und Kattowitz in Gefahr, von bewaffneten Haufen überfallen zu werden. Die zum Bezirk Kattowitz gehörige Sicherheitswehr hatte bis jetzt an Verlusten 11 Tote, 10 schwer Verletzte und zahlreiche leicht Verletzte.

Letzte Telegramme.

Massenverabschiedung von Offizieren.

Berlin, 24. August. Das „Heeresverordnungsblatt“ gibt bekannt: Alle Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere und Führer, die für Ersatzstellen des 150 000-Mann-Heeres nicht vorgefunden sind, werden hierdurch mit dem 30. September 1920 vorher haltlich der Regelung ihrer Versorgungsansprüche verabschiedet.

Abfindung des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Berlin, 24. August. Sachsen-Weimar hat sich mit seinem früheren Großherzog finanziell auseinandergelegt. Der Großherzog behält die Fürstentümer, in der u. a. auch Schiller und Goethe begraben liegen, und das Schloß Wilhelmsthal. Der vordere Teil des Weimarer Schlosses wird dem Großherzog auf Lebenszeit als Wohnung eingeräumt. Ferner erhält er eine Jahresrente von 300 000 Mark.

Verlobung der Prinzessin Joachim.

Berlin, 24. August. Wie die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, hat sich die Witwe des Prinzen Joachim von Preußen mit Herrn Guérard verlobt.

Waldenburger Zeitung

Nr. 197.

Dienstag, den 24. August 1920

Beiblatt

Der 39. Kongreß für Innere Mission in Breslau.

Von Pastor Treu (Görlitz).

Der Zentralausschuß für Innere Mission ladet alle seine Mitglieder und Freunde ein zur Teilnahme an dem 39. Kongreß, der diesmal nach langer Zeit wieder einmal in Breslau tagen wird. Der Kongreß findet vom 5. bis 10. September in Breslau statt und hat, wie jeder seiner Vorgänger, drei verschiedene Aufgaben. Er will erstens in zahlreichen Haupt- und Nebenversammlungen mit Vorträgen und Aussprachen darüber nachdenken und beratschlagen, wie man die äußeren Schäden und inneren Nöte unseres Volkes durch die Kräfte des Evangeliums überwinden und eine religiös-sittliche Erneuerung der Volksseele anbahnen kann. Die andere Aufgabe besteht darin, daß der Zentralausschuß in geschlossenen Versammlungen mit seinen Freunden und Berufsarbeitern alle die Fragen bespricht, die in den einzelnen Spezialvereinen und Spezialanstalten gerade zurzeit die Gemüter am meisten bewegen und besondere Schwierigkeiten in sich schließen. Die dritte Aufgabe endlich sieht der Kongreß darin, für seine Zwecke und Ziele, für seine Arbeit und seine Einrichtungen neue Freunde zu werben und neue Mitarbeiter in den evangelischen Volkskreisen zu gewinnen. Deshalb sucht er auch in großen öffentlichen Volksversammlungen Herz und Gewissen des evangelischen Kirchenvolkes aufzuwecken, allen die Augen zu öffnen über die Größe der leiblichen und seelischen Nöte der Gegenwart und als das beste Heilmittel den evangelischen Glauben und die christliche Liebe im Dienste der Barmherzigkeit darzustellen.

Ein Blick in das reichhaltige Programm des bevorstehenden Kongresses zeigt, in welcher Weise diese verschiedenen Aufgaben bei der diesjährigen Tagung erledigt werden sollen. Nach der Kongreßeröffnung am Montagabend durch eine gottesdienstliche Feier in der Elisabethkirche und eine Versammlung im großen Saale des Konzerthauses finden von Dienstag bis Donnerstag große Hauptversammlungen statt, bei denen wichtige Gegenwartsfragen behandelt werden sollen. Zunächst wird der Lüburger Universitätsprofessor D. von Wurster über „Der Zusammenbruch der Moral in unserem Volk und der Weg zu ihrem Wiederaufbau“ sprechen, worauf am nächsten Tage Professor D. Schian aus Gießen (früher Professor an der Breslauer Universität) „Das Problem der Masse“ beleuchten wird. Besonderes Interesse werden eine Reihe von Spezialfragen erwecken, so wird z. B. am Dienstag nachmittag Professor Dr. Brunner aus Berlin im Viehich-Theater über „Die Bedeutung des Kinetographen für unser Volk“ (mit Filmvorführungen) sprechen. Prof. Brunner ist bekanntlich die erste Autorität auf diesem Gebiet, und da man sich auch in den Kreisen ernster Volkserzieher über die Frage, ob Beseitigung oder Veredelung des Kinos, noch keineswegs einig ist, so kann man auf diese Darbietung besonders gespannt sein. Eine andere wichtige Spezialfrage kommt am Donnerstag nachmittag zur Verhandlung: „Die Wiedergewinnung der Landarbeit für Kirche und Vaterland.“ Dies Thema wird von dem pommerischen Landrat von Thadden-Lrieglass und dem Girscherberger Arbeitersekretär Klotzsche behandelt werden. Hierbei kann es sich zeigen, daß sich der Kongreß, wie bisher, so auch in der Gegenwart, nicht einseitig auf irgend eine bestimmte politische Parteirichtung festlegen will. Schließlich sei noch erwähnt, daß in den öffentlichen abendlichen Volksversammlungen und Evangelisationsansprachen Pastor prim. Bederke (Breslau), Pastor prim. D. Böh (Rattowitz), Pastor Bonhof (früher in Liegnitz), Domprediger D. Doehring (Berlin), Pastor Dr. Lie. Dibelius (Berlin) und andere sprechen werden.

Der 39. Kongreß für Innere Mission hat in unserer Zeit eine ganz besondere Bedeutung. In

weiteren Kreisen unseres Volkes steht man gerade der inneren Erneuerung und dem moralischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes gleichgültig oder verbittert, verzagt oder ratlos gegenüber. Möge die Breslauer Tagung mit dem Idealismus evangelischen Glaubens in das Dunkel der Gegenwart hineinleuchten und mit dem Feuergeist christlicher Liebe alle ernstesten Geister ermutigen zu neuen Taten.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. August 1920.

Reiseerzählung.

Ein Bäderprospekt gehörte früher zu den Dingen, die duftend ins Haus flatterten. Ungebetene Gäste. Man durchblätterte ihn und warf ihn fort. Bornholm und Helgoland endeten im Papierkorb. Oder Kinderhände erbarmten sich und tuschten der Zugspitze eine grüne Haube.

Heute erhält man nur dann einen Prospekt, wenn man das Porto beifügt, was eine höflichere Behandlung zur Folge hat. Tatsache, daß wir in vielen Beziehungen gewissenloser, in manchen Dingen aber doch liebevoller und eindringlicher geworden sind.

Uebersättigt ist man eben nicht mehr.

Das Büchlein wird auf die Seite gelegt, um in einer müßigen Stunde durchstudiert zu werden.

Satwohl, studiert! Schritt für Schritt den Erinnerungen nachgehen. Bauen und schauen.

Nach einer mehr oder weniger trefflichen Mahlzeit streckt man sich aus und liest: „Sellin. Eine der beliebtesten Wanderungen ist der Weg nach Waldbühle und dem Schwarzen See.“ Mit einem Schlag sind wir dort oben. Hochuferpromenade. Fühlen die herrliche Brise und atmen den Duft der Granik. Ein Vorsprung. Segler. Mövenschwärme. Rief über Vitz. Und wir schließen die Augen — nicht weil das Buch langweilig ist, sondern weil man mit geschlossenen Augen das Klaischen besser hört. Eine Welle sagt zur anderen: „Ach, wozu das lange Wandern?“

Oder wir knipfen abends vorm Einschlafen das Lämpchen an und schlagen an irgend einer Stelle auf: „Dorf Krummhübel im Tal der Großen und Kleinen Lomnitz. Aufstieg nach Bang.“ Buch, wie nüchtern bist du! Verrätst nichts von der Poesie, die uns an der einsamen Kirchhofsmauer umfängt. Wir gleiten wie auf Geisterflügeln über Josephinenhütte ins Böhmisches. Eine Garde blauschwarzer Tannen bildet Spalier. Unter uns liegt das grüne Tal und auch — das Buch. Und wenn wir morgens erwachen, fühlen wir noch Höhenluft in den Gliedern.

Früher, als die Butter und die Eisenbahn billig waren, unterlag man solchen Suggestionen nicht. Heute lebt man ein sogenanntes Illusionsleben, und ein einfaches Inserat genügt schon, Reisehefnacht zu befriedigen. „Herrschaftlicher Besitz in Chiemsee (Mentel) zu verkaufen.“ Aus diesen spärlichen Angaben baut sich eine Welt. Deutschtal mit seinen tiefblauen Seen und glühenden Gebirgsketten. Kleine, muntere Achen, du führst uns durch Waldeinsamkeiten bis zum sagenumwobenen Brunkschloß. Zauber von Frauentörl. Und abends gedankene Forellen.

Wer so reist, spart Merger und Telegramme. Man hat weder Einbrecher noch Enttäuschungen zu befürchten. Kein Paß, kein Visum ist erforderlich. Du brauchst nicht mal einen neuen Lederkoffer, der gar nicht billig sein soll, sondern nur eins: Phantasie.

Männerturnverein „Gut Heil“ Waldenburg.

Am 21. und 22. August unternahm 22 Mann des Vereins eine Turnfahrt nach Weckelsdorf, um dort der Einladung des Deutschen Turnvereins Weckelsdorf zufolge an dem 17. Ganturnfest des Braunauner Turnvereins teilzunehmen. Die Fahrt ging zunächst per Bahn bis Friedland und von dort gemeinsam mit Turnern aus Ober Waldenburg, Dittersbach, Altwasser, Weißstein, Sophienau und Seitendorf, welche sich den Waldenburgern anschlossen, weiter zu Fuß nach Weckelsdorf. Der Empfang von Seiten der deutsch-österreichischen Turnbrüder war ein überaus herzlicher. Ein Festabend vereinte alle einheimischen und eingeladenen Turngenossen zu fröhlichem Beisammensein.

Am Sonntag, vormittags 6 Uhr, begann das Gauwettturnen mit dem Zwölfskampf, an dem sich neben den österreichischen Turnbrüdern eine große Anzahl Turner aus Glatz, Schweidnitz und dem Waldenburger Gau — darunter fünf Waldenburger — beteiligten. Von auswärtigen Turnern errangen Preise: den 1. Pohl (Glatz) mit 130,8 Punkten, den 2. Wittig (Waldenburg): 121,8 P., den 4. Küffer (Altwasser): 120,9 P., den 5. Schlett (Waldenburg): 120 P., den 7. Wenger (Schweidnitz): 115,5 P., den 15. Täßler (Weißstein): 101,3 P., den 17. Meier (Friedland): 99,2 P., den 18. Wasner (Seitendorf): 98,5 P., den 20. Nehler (Altwasser): 97,7 P., den 21. Thiel (Altwasser): 95,4 P., den 25. Sapauschle (Waldenburg): 94,5 P. Loosend erwähnt wurde Leopold (Waldenburg). An den Zwölfskampf schloß sich der vollstündliche Fünfkampf an, aus welchem als Sieger hervorgingen: 1. Buchta (Sophienau) und Weinert (Waldenburg): je 85% P., 3. Brunner (Sophienau): 79,3 P., 5. Bechtel (Waldenburg): 78 P., 7. Steinberg (Waldenburg): 76% P., 10. Wittig (Waldenburg): 73 P., 11. Hilsmann (Dittersbach): 72% P., 13. Rudolph (Weißstein): 70,3 P., 14. Walter (Waldenburg): 69 P., 15. Hoffmann (Ob. Waldenburg): 66% P., 22. Reinmann (Ober Waldenburg): 61 Punkte. Die gleichzeitig mit vorstehendem Wettturnen verbundenen Sonder- und Mannschaftswettkämpfe (an letzteren nahmen fünf Mann eines Vereins teilnehmen) brachten den hiesigen Turnern ebenfalls stegreiche Höchstleistungen und erste Preise: Steinbofen 15 kg Weinert (Waldenburg) 7,05 Mtr., Kugelfechen 10 kg derselbe 9,25 Mtr., 100-Meter-Lauf Wittig (Waldenburg) 11 Sek., Freischwimmen aus dem Stand Buchta (Sophienau) 1,40 Mtr., Schnellschwimmen 7 Mtr. Küffer (Altwasser) 8% Sek. Aus dem Mannschafts-Fünfkampf dürfte die Waldenburger „Fünf“ mit 401% P. als erste hervorgegangen sein.

Das Wettturnen war gegen 2 Uhr nachmittags beendet. Es folgten Festzug, allgemeine Freilebungen, Sonderführungen der Vereine und Spiele. Ein Fußball-Musterspiel Dittersbach:Waldenburg erzeugte durch das ruhige und schöne Spiel der Mannschaften großes Interesse. Um 7 Uhr fand die Preisverteilung statt. Im Anschluß hieran verabschiedeten sich die Waldenburger mit herzlichen Worten des Dankes für die genossene Gastfreundschaft von ihren österreichischen Turngenossen, um sich sofort mit fröhlichem Gesang auf den Heimweg zu begeben. Die hereinbrechende Dunkelheit und das Bestreben, den Bahnanschluß in Friedland wieder zu erreichen, zwangen zu einem Eilmarsch, der von sämtlichen Teilnehmern trotz der vorangegangenen, nicht gerade leichten Tagesarbeit mit frohem Mut und frischer Tatkraft bewältigt wurde; leider aber mit dem betrübenden Ergebnis, daß der Bahnanschluß um fünf Minuten verpasst wurde. Nach kurzer Rast auf Bahnhöf Friedland entschloß sich die eine Hälfte der Turner, den letzten „kleineren“ Rest des Weges (Friedland—Waldenburg) noch unter die Füße zu bringen (sie erreichte ihr Ziel gegen 12 Uhr), während die andere vorzog, sich Friedlands gastlichen Stätten zu flüchtiger Ruhe anzuvertrauen, um am Montag morgen ihren Heimtransport der Bahn zu überlassen.

Allen Teilnehmern wird die Fahrt ins „Böhmisches“ sicher in langer und froher Erinnerung bleiben, war sie doch von Anfang bis zu Ende wohlgelungen und so recht dazu angetan, frische, frohe Turnerseelen zu erfreuen.

Proteste gegen eine weitere Schuhpreiserhöhung.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schuhhandelsverbände erläßt eine Protesterklärung folgenden Inhalts: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Preise für die zur Schuhwarenerzeugung notwendigen Rohstoffe und Vorfabrikate zu steigen beginnen, wodurch die Schuhwarenpreise auf der erwarteten Senkung eine weitere Steigerung erfahren müßten. Aber die Kaufkraft der Verbraucher ist erschöpft, und wenn demnächst die Schuhpreise wieder stiegen, würde der Kleinhandeler den schwersten Schädigungen und Gefahren ausgesetzt sein, weil bei ihm die Warenverküperung am augenfälligsten und unmittelbar in die Erscheinung tritt. Der Schuhhandel ist deshalb fest entschlossen, weiteren Preissteigerungen den größten Widerstand entgegenzusetzen, und fordert auch alle an der Herstellung und dem Vertrieb der Schuhwaren beteiligten Kreise auf, gleich ihm den Vorlieferanten gegenüber die höheren Preise abzulehnen. Nur durch ein solches einheitliches Verhalten aller an der Schuhherzeugung und dem Schuhvertrieb Beteiligten kann erreicht werden, daß der tatsächlich vorhandene und wieder einsetzende Bedarf nicht zu spekulativen Machenschaften und unbegründeten Preistreibern mißbraucht wird.

Der „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen“ beschloß auf seinem in Weimar stattgefundenen Verbandstag folgende Erklärung: Das Schuhmacher-Handwerk bedauert die furchtbare Wirkung der sinnlosen Preistreiber auf dem

Lebermarkt auf das tiefe und ist für den von da durch gegenüber dem Verbraucher auferlegten Verantwortung voll bewußt. Es liegt im besonderen Interesse der gesamten Bevölkerung und des Schuhmacher-Handwerks, wenn auf dem Häute- und Lebermarkt rasch ein dauernder Preisstand herbeigeführt wird, der auch für das Volksganze für das in hygienischer und materieller Hinsicht so ganz besonders wichtige Erzeugnis „Schuhwerk“ einen den Verhältnissen entsprechenden Preis zuläßt. Der Verband „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen“ hat es stets als seine besondere Aufgabe betrachtet, ganz speziell in der Preisfrage aufklärend und belehrend zu wirken und fordert an dieser Stelle wiederum das gesamte Schuhmacher-Handwerk auf, in dieser immer noch so furchtbar schweren Zeit nach wie vor gute Arbeit zu angemessenen Preisen zu liefern.

* **Oberpräsidialrat Dr. Proste.** Mit dem Oberpräsidialrat Dr. Proste tritt, wie die „Schles. Volkszeitung“ schreibt, zum ersten Male ein Katholik, der sich auch zur Zentrumspartei bekennt, in eine leitende Stellung der staatlichen Provinzialverwaltung Schlesien. Er ist 1881 als Sohn eines Volksschullehrers in Ratibor geboren, dort wurde er 1910 zum besoldeten Stadtrat gewählt und war auch für leitende Stellungen in der Staatsverwaltung Oberschlesiens in Betracht gezogen, und unter den Bewerber um die Stelle des Ersten Bürgermeisters der Stadt Bentzen stand er an erster Stelle.

= **Kirchliche Personalsnachricht.** Kaplan Fuhrmann von der hiesigen kathol. Pfarrkirche ist in derselben Eigenschaft an die Kirche St. Michael in Breslau berufen worden und siedelt schon am 26. d. Mts. dorthin über. Nicht nur als treuer Seelsorger, sondern auch als stets hilfsbereiter Mensch unter Menschen hat sich der Scheidende in der katholischen Kirchengemeinde viel Liebe und Verehrung erworben. An erster Stelle steht da sein vorbildliches und erfolgreiches Wirken als Führer des Kreuzbundes. Ein Andenken aber, das für alle Bewohner Waldenburgs und der gesamten Umgebung, ganz gleich welcher Konfession sie angehören, von weittragendem Wert ist, hat er hinterlassen: es ist dies das von ihm geschaffene **Naturtheater an den Butterbergen.**

= **Der Kathol. Volksverein** hielt am Sonntag im Vereinshaus seine Monatsversammlung ab. Die erschienenen Mitglieder beschloßen einstimmig das Verbleiben des Vereins beim Berliner Verbande. Arbeitersekretär Mischke sprach über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der kathol. Arbeitervereine in einem großen Verbande. Abgesehen von den materiellen Vorteilen, die den Mitgliedern aus diesem Zusammenschluß erwachsen, entstehen ihnen daraus Segnungen ideeller Natur und es wird ihnen die Möglichkeit geboten, für die kathol. Sache tatkräftig einzutreten. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Bitte, nach wie vor treu zum Verbande und seinen Zielen zu stehen. Der Vorsitzende, Kanonikus Gause, machte bekannt, daß nächsten Sonntag im Vereinshaus der Bezirksdelegiertentag stattfindet. Zum Schluß hielt der Gewerkschaftssekretär Ernst einen Vortrag über die internationale Bergarbeiterkonferenz in Genf.

* **Naturtheater.** Am Mittwoch nachmittag findet eine Wiederholung des lustigen Spiels „Der Froschkönig und der eiserne Heinrich“ statt. Ferner gelangen zur Aufführung: „Rabe und Maus“ und „Der Tigerkampf“. Bei ungünstigem Wetter wird die Vorstellung auf Donnerstag verlegt.

* **Die Fleischer-Zunft Waldenburg** und die derselben angeschlossenen Mitglieder faßten in einer am 23. August stattgehabten außerordentlichen Versammlung folgenden Beschluß: „Die heute in der „Gorkauer Bierhalle“ tagende Versammlung der Fleischer-Zunft und die in derselben einbegriffenen Mitglieder, Unter- und Oberaufkäufer des Viehhandelsverbandes, lehnen nach eingehender Beratung jedes Zusammenarbeiten mit der Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft des Kreises Waldenburg ab, da die allgemeine Überzeugung vorhanden ist, daß die Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft keine Verbilligung, sondern eher eine Verteuerung der Volksnahrung, des Fleisches, mit sich bringen muß. Die Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft beabsichtigt nach den bisherigen Erfahrungen eine dauernde Art der Zwangswirtschaft, hindern werden. Die Zunft und deren Mitglieder erstreben eine vollkommen freie Wirtschaft unter Beibehaltung des wirklich freien Ankaufs des

Schlachthaus und freien Handels, den direkten Verkehr mit den Vieherzeugern der Landwirtschaft. Die Zunft und deren Mitglieder sind der Überzeugung, daß die bisherige Art der Zwangswirtschaft immer noch einer neuen Zwangswirtschaft der Genossenschaften vorzuziehen ist, welche sicher jetzt mehr im Volksinteresse arbeitet, als die spätere Zwangswirtschaft durch die Genossenschaften, welche Volk, Handwerk und Handel gleich schädigen, teilweise sogar ausschalten würde. Die Versammlung erklärt sich sogar damit einverstanden, der bisherigen Form der Zwangswirtschaft weiter zuzustimmen, sofern der Reichstag dies erforderlich hält, lehnt jedoch eine neue verschärfte Form der Zwangswirtschaft und Verteuerung der Volksnahrung durch die Viehbezugs- und Absatzgenossenschaften ab.“

* **Freie Verfügung des Landwirts über den eigenen Hafer.** Die Reichsgetreidestelle macht darauf aufmerksam, daß die Landwirte über den Hafer eigener Erzeugung in der eigenen Wirtschaft frei verfügen, ihn also ohne Einschränkung verfüttern können. Der Verkauf ist ihnen dagegen nicht gestattet, denn Hafer der Ernte 1920 ist beschlagnahmt und muß an die Kommunalverbände abgeliefert werden, bis die Reichsgetreidestelle den Verkauf auf Bezugschein freigibt. Da in den letzten Tagen größere Mengen Hafer neuer Ernte versandt wurden, wird darauf hingewiesen, daß unbefugt in den Verkehr gebrachter Hafer nach § 72 der Reichsgetreideordnung der Verfallerklärung ausgesetzt ist.

* **Die Einführung des Winterfahrplans** verschoben. Der Winterfahrplan sollte nach den bisherigen Bestimmungen in gewohnter Weise am 1. Oktober eingeführt werden. Auch die bis jetzt erschienenen Entwürfe tragen den Vermerk „gültig vom 1. Oktober“. Der Fahrplan dürfte aber etwa 3 bis 4 Wochen später eingeführt werden. Das Reichsverkehrsministerium hat die Eisenbahndirektionen und Generaldirektionen, in einer besonderen Verfügung soeben angewiesen, auf den deutschen Reichseisenbahnen die Einführung des Winterfahrplans für den 25. Oktober in Aussicht zu nehmen. Maßgebend für diese Verschiebung ist die Rücksicht auf die besetzten Gebiete im Westen. In Frankreich ist jetzt westeuropäische Sommerzeit, die unserer mitteleuropäischen Zeit entspricht, so daß ein Zeitunterschied jetzt nicht besteht. Es verlautet, daß Frankreich am Montag, dem 25. Oktober, zur westeuropäischen Zeit zurückkehrt. Es ist noch nicht ganz sicher, ob das besetzte Gebiet die mitteleuropäische Zeit beibehalten wird.

* **Neue Einmarksheine.** Die Reichsschuldenverwaltung hat neuerdings Darlehnskassenheine zu 1 Mk. vom 12. August 1914 ausgegeben, die an Stelle des roten Nummern- und Stempelabdrucks einen solchen aus blauvioletter Farbe tragen. Die sonstige Ausführung ist unverändert geblieben.

* **Gottesberg.** Durchgebrannt ist der im hiesigen Revier als Redner unter dem Namen „Der rote Gott“ aufgetretene politische Agitator namens Wille. Er verschwand unter Mitnahme von etwa 800 Mk. Parteigeldern und einer Uhr von seinem Logiswirt Müller. Es ist fraglich, ob der Verschwundene mit seinem richtigen Namen wirklich Wille heißt. Anzeige ist erstattet.

* **Dittersbach.** Bedauerlicher Unglücksfall. Als die Ehefrau des Eisenbahnschaffners Karl Griebel von hier auf wenige Minuten die Wohnung verließ und auf einem Schränkchen ein brennendes Licht stehen hatte, muß das etwa zwei Jahre alte Töchterchen Dorothea aufgestanden sein, nach dem Licht gegriffen und sich das Gesicht angezündet haben. Als die Mutter die Wohnung betrat, fand sie das Kind brennend im Bette vor. Am Sonnabend vormittag ist das Mädchen seinen Verletzungen erlegen. Am Sonnabend starb der Familie auch noch das vier Monate alte Kind Karl an Lungenerkrankung. Bei der Ehefrau des Griebel ist auf der rechten Seite infolge der Aufregungen eine Lähmung eingetreten. Den schwergeprüften Eltern wird allseitige Teilnahme entgegengebracht.

* **Weißstein.** Der kath. Arbeiterverein hielt im „Steinernen Kreuz“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der der frühere Vizepräsident die Leitung des Vereins wieder an Pfarrer Hanke übergab, der dem geschäftsführenden Vorstande den Dank für seine Mithilfe abstattete und sich über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der kath. Männer in den kath. Arbeitervereinen verbreitete. Bei der

Vorstandswahl wurden gewählt: Bergbauer Voder als Vizepräsident, Bergbauer August Berger und Invalide Ende als Schriftführer, Bergbauer Richard Berger und Kriegel als Kassierer und Kantor Stein als Bibliothekar. Für die nächsten Sonntag in Waldenburg stattfindende Bezirksstimmung wurden als Delegierte Lehrer Hartwig, Bergbauer Schäl und Aufseher Böckel gewählt. Beschlossen wurde, am Sonntag den 5. September einen Ausflug in den Gailhof „zur schönen Aussicht“ in Partau zu unternehmen, wozu auch der Bruderverein Altwasser eingeladen werden soll.

* **Bad Salzbrunn.** Oberschlesienabend. Neben aus zahlreichen besucht war der von der Ortsgruppe heimatsortlicher Oberschlesier veranstaltete Oberschlesienabend, der durch Gesangschor des „Musikalischen Zirkels“ im Wäldchen eingeleitet wurde. Es waren Darbietungen, die in ihrer Ausgeglichenheit den Zuhörern reine Freude bereiteten und auf die Chor und Sologrosenmeister Lehrer Kricke mit Genugtuung zurückblicken können. Bei dem sich anschließenden „Bunten Abend“ sprach Lehrer Neugebauer über „Oberschlesien einst und jetzt“. Hr. Neugebauer aus Kattowitz erfreute durch seine Gesangsvorträge, die lebhaften Beifall fanden. Eine Sammlung für den Abstammungsfonds ergab den schönen Betrag von fast 600 Mark.

* **Charlottenbrunn.** Stiftungsfest. Am Sonntag beging der „Marienverein“ unter zahlreicher Teilnahme der katholischen Gemeinde sein erstes Stiftungsfest. Der Festabend wurde durch einen Prolog eröffnet, dem heitere Darstellungen folgten, die wohlverdienten Beifall erzielten. Abwechslung boten zwei Abtische Duette. Vor Beginn des Tanzes führten 18 Damen einen gelungenen Streich auf. Bahnhoßaufseher Steinig wünschte in einer Ansprache dem jungen Verein kräftiges Gedeihen. Pfarrer Seidenreich sprach über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins, der bereits über 100 Mitglieder zählt und in eine Frauen- und Mädchengruppe zerfällt.

Aus der Provinz.

Breslau. Erhöhung der Stadttheaterpreise. Der Abschluß für das am 31. August 1921 zu Ende gehende Rechnungsjahr für das Stadttheater wird leider zum Ausbruch bringen, daß die bisherigen Einnahmen des Theaters gegenüber den hohen Ausgaben trotz der letzten Erhöhung der Eintrittspreise immer noch zu niedrig sind. Um diesem Uebelstand in dem am 1. September 1920 beginnenden neuen Spieljahre von vornherein so weit wie möglich abzuhelfen, soll sofort eine Erhöhung der Eintrittspreise stattfinden, und zwar für 1. Rang, Balkon und Loge, für fünf Reihen Orchesterplätze (statt bisher 4) und für Orchesterloge von 16 auf 18 Mk., für Parkettloge von 14 auf 16,50 Mk., für Parkett von 13 auf 15 Mk.

Freiburg. Ende des Schulstreiks. Der Schulstreik an der katholischen Schule ist für beendet erklärt worden, nachdem der religionslose Lehrer, der den Streik des Anstoßes für die katholischen Eltern bildete, von der Regierung beurlaubt worden war. Dem betr. Lehrer soll die Einrichtung einer konfessionslosen sog. weltlichen Schule in Freiburg übertragen werden.

Landeshut. Von einem Bären angefallen wurde der Direktor des hier gastierenden Zirkus Blumenfeld. Der Bär hatte sich von der Kette losgerissen, warf den Direktor zu Boden und biß ihn ins Bein. Die Zirkusangehörigen besetzten den Bereich mit Stangen aus seiner gefährlichen Lage.

ep. Reichsbach. Selbstmord eines Offiziers. In geistiger Umnachtung erschoss sich in Schöbergrund der aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrte Rechtskandidat Melsig, der seit Kriegsbeginn als Offizier im Felde stand. Melsig wollte in den nächsten Tagen sein Staatsexamen ablegen, und es scheint ihn geistige Ueberanstrengung zu der Tat veranlaßt zu haben. Er schoß sich in der elterlichen Wohnung eine Kugel durch den Kopf, die ihn auf der Stelle tötete.

ep. Neurode. Verhaftung eines Mörders. Großes Aufsehen erregt die in Hausdorf erfolgte Verhaftung des früheren Bergmannes Josef Wolf. In ihm ist der Mörder des Gaskavirts Buchmann in Gallenau bei Pöschkau ermittelt worden. Buchmann wurde bekanntlich vor einigen Wochen von einem in Touristenkleidern auftretenden Reisenden im Furt seines Gasthauses erschossen, und auch sein Bruder, der den Täter bei Verübung eines Diebstahls betroffen hatte, wurde niedergeschossen. Die von den Polizeibehörden aufgefundenen Spuren führten nach Hausdorf, und es paßte das von dem Mörder gegebene Signalement hier genau auf Wolf. Grabierend wurden die Beweise noch dadurch, daß am Tatort ein Hut aufgefunden wurde, der dem Wolf gehörte und den der Täter bei Ausführung des Mordes verloren hatte. Dieser Hut ist als Eigentum des Wolf festgestellt worden. Trotzdem behauptet er, an dem Mord unbeteiligt zu sein und er will den Hut vor einiger Zeit verloren haben. Wolf wurde nach seiner Verhaftung in das Gefängnis überführt.

Striegau. Zugunglücksfall. Ein schwerer Eisenbahnunglücksfall ereignete sich auf der Bahnlinie Striegau-Malsch auf der Strecke zwischen den Stationen Buchwald und Schönweide. Dort entgleiste bei dem Abendzuge auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise der Vorderteil des Zuges. Die Mangelart der Vorderachse des Zuges. Die Mangelart wurde mit aus dem Gleise gerissen. Durch den aus der Lokomotive ausströmenden Dampf wurde das Maschinenpersonal schwer verbrüht. Der Lokomotivführer Rudolf und der Heizer Ridel mußten alsbald in das Kreis Krankenhaus überführt werden. Von den Fahrgästen ist niemand verletzt.

Der Text der Karte, die abgesandt werden soll, steht dann so aus:

oarrnii imittl Mte WBrbe.

Man pflegt bei Geheimschriften überhaupt meist Buchstaben anzutwenden, seltener Ziffern. Ganz ausgeschlossen werden jene abenteuerlichen Zeichen, wie sie etwa die Jugend wählt, wenn sie sich eine Geheimschrift ersinnt. Meist ordnet man die Buchstaben ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit in Gruppen zu je 5 Zeichen. Die Karte muß außerdem noch etwa die Notiz erhalten: „mal 4“, um den Empfänger erkennen zu lassen, daß es sich um 5 fentrechte und 4 wagerechte Reihen handelt.

Der Empfänger füllt nun die erforderlichen 20 Felder zickzackförmig mit den Zahlen von 1 bis 20 aus, und erhält so die Zusammenstellung, die der Leser oben gesehen hat. Dann ordnet er der 1 den ersten Buchstaben der Geheimschrift zu, der 2 den zweiten, und so fort. Er erhält so den Schriftsatz, den der Absender aufgeschrieben hatte, und der nun unmittelbar verständlich ist.

Benutzt man die „Diagonalmethode“ an, so erfolgt, das Abschreiben nach folgender Tabelle:

1	2	4	7	11
3	5	8	12	15
6	9	13	16	18
10	14	17	19	20

Der geheime Schriftsatz lautet dann:

Mürrt alsno ekltb etrw. (5 mal 4).

Natürlich sind noch mannigfache Weisen des Abschreibens möglich, wodurch die Buchstaben der Klarschrift in immer neuer Weise durcheinander gewirbelt werden können. Vielleicht ersindet der Leser sich selbst neue Methoden. Solche sind sehr nützlich, da Kenner von Geheimschriften leicht darauf verfallen werden, die Entzifferung nach einer bekannten Methode zu versuchen. Selbstverständlich müssen sich die Leute, die gegenseitig Geheimschriften anwenden wollen, über die anzuwendende Art einigen. Auch ist es notwendig, daß diejenigen Zeichen festgestellt werden, die als ausfüllende und womöglich irreführende Rieten auftreten sollen.

Wir hatten hier 5 mal 4 Felder angeordnet. Diese Einrichtung wird natürlich nicht für alle Schriftstücke beibehalten werden können. Sind 28 Buchstaben unterzubringen, so reichen 20 Felder nicht aus. Man könnte dann den Satz in sieben fentrechten und vier wagerechten Reihen anordnen. Zweckmäßiger wählt man eine Gruppierung, bei der die beiden Faktoren, welche die Felderzahl ergeben, möglichst gleich groß sind, so daß man einen annähernd quadratischen Aufbau erhält. Hier wären also etwa 6 mal 5 Felder zu wählen, wobei 2 Rieten eingestreut werden müßten. Das Bild der Felder soll immer eine gewisse Tiefe und Breite haben, damit sich Zickzacklinien und Diagonalen gehörig auf ihm eintragen lassen. Wollten wir den Schriftsatz in einer einzigen wagerechten Zeile anordnen, so würde die Geheimschrift sowohl bei der Zickzack- als auch bei der Diagonalmethode einfach mit der Klarschrift übereinstimmen. Natürlich muß der Empfänger von Fall zu Fall über den Aufbau der Felder unterrichtet werden.

Allerdings wird ein geschickter „Dechiffreur“ bald den Schleier solcher Schriftzüge lüften. Aber schließlich lassen sich fast alle geheimen Aufzeichnungen von dem Kundigen deuten, und wenn man jede Geheimschrift abwaschen wollte, die das Geheimnis nicht völlig sichert, so würde man schließlich auf Geheimschriften überhaupt verzichten müssen. Der Unbefugte aber, der eine Postkarte liest, wird kaum Zeit und Kenntnisse besitzen, um eine verschlüsselte Klarschrift ermitteln zu können.

Bunte Chronik.

„Die Nacht der Jenny Lind“.

Im Münchener Schauspielhaus erlebte kürzlich ein Stück von Rob. Precht „Die Nacht der Jenny Lind“ seine Erstaufführung. Es wird darin die berühmte schwedische Sängerin (1820–1887) zur Heldin eines etwas zweifelhaften „galanten“ Abenteuers gemacht. Im übrigen stellt sich das Schauspiel, in dem Hermine Körner die Titelrolle spielt, als eine nicht sehr glückliche Imitation von „Alt-Heidelberg“ dar. Interessant ist, daß jetzt in den „M. N.“ ein Schwede Protest gegen die „Verunglimpfung Jenny Linds“ einlegt. Er schreibt der genannten Zeitung: „Auf der Durchreise in Ihrer schönen Stadt habe ich der Aufführung des Stückes „Die Nacht der Jenny Lind“ von Herrn Rob. Precht im Münchener Schauspielhaus beigewohnt. Ohne auf die im Stück zum Teil vorkommenden Unrichtigkeiten und Mängel an Kenntnis schwedischer Verhältnisse weiter einzugehen, möchte ich jedoch nachdrücklich gegen die Herabsetzung des Charakters meiner edlen Landsmännin durch den Verfasser protestieren. Zu seiner Orientierung möchte ich darauf hinweisen, daß Jenny Lind die größte Sängerin Schwedens und gleichzeitig eine der edelsten und reinsten Frauen mit einwandfreiem Lebenswandel war. Ich beklage, daß ein Schriftsteller das Andenken an diese edle Frau durch seine Dichtung beeinträchtigt und bedauere auch, daß eine so geachtete Theaterdirektion wie die in Frage kommende dieses Stück zur Aufführung angenommen hat.“

„Das Ende der Aussteuer.“

Eine „altmodische Mutter“ klagt in einem Londoner Blatt beweglich über das „Ende der Aussteuer“. „Alles hat sich geändert, und es ist ein ganz anderes Ding, wenn eine Frau heute heiratet, als es zu meiner Zeit war. Die Heirat wird nicht mehr so vorbereitet wie früher. Die Kriegerheiraten haben viel zu dieser Veränderung beigetragen, aber im Grunde ist doch auch die unbestimmte Leichtigkeit daran schuld, mit der man sich jetzt in die Ehe stürzt. Früher war der Wäscheschrank der Stolz der Hausfrau, und wenn er nicht mit duftigem Linnen gefüllt war, dann glaubte man, daß die solide Grundlage für eine gute Ehe nicht gegeben sei. Und nun sehe man sich die Wäscheausstattung einer jungen Ehe von heute an! Da gibt es ein halbes Duzend Handtücher, drei Tischtücher und ein paar Betttücher, und das ist alles! In meiner Zeit fing man unter einem Duzend gar nicht an, und heute ist ein Duzend bereits ein Luxus, den sich nur wenige leisten. Meine Mutter hatte meine ganze Wäsche schon lange fertig, bevor ich mich verlobte, und mein Vater sorgte dann für die andere Aussteuer. Heutzutage heiraten ja viele ohne jede Ausstattung, wohnen möbliert oder in einer Pension, und wissen überhaupt gar nicht, was eigenes Haus und eigener Herd ist. Gewiß bringen die schwierigen Verhältnisse der Forderung, Wohnungsnot usw. für manche die Notwendigkeit mit sich, auf so schamantem Boden ihr Eheglück aufzubauen. Aber es gibt auch manche, die ohne Grund auf eine Aussteuer verzichten, denen es bequemer und romantischer erscheint, so „ohne alles“ zu heiraten. Auch die Flitterwochen verfließen nicht mehr in der altgewohnten Weise. Statt einer Hochzeitsreise macht man höchstens einen kleinen Ausflug über Sonntag und bleibt über Nacht in einem eleganten Hotel, oder man begnügt sich mit einem Theaterbesuch, an den sich ein Abendessen anschließt. So hat die Ehe heute viel von jener Verklärung verloren, die bereits ihre Vorbereitung umgab; man ist rasch entschlossen, und sie wird rasch geschlossen, ohne daß man an das mahnende Wort des Dichters denkt: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 197.

Waldburg, den 24. August 1920.

Wd. XXXVII.

Die Perlen der Eggenbrechts.

Roman von Alexandra von Basse.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Und Silvia, bis in die Lippen erblässhend, starrte das leere Schmuclästchen ganz fassungslos an, hatte sie doch gar nicht Zeit gehabt, sich klar darüber zu werden, weshalb Wolf nachts in ihr Zimmer gedrungen war.

„Meine — meine Perlen — sind fort!“ stammelte sie.

„Tragen Sie die Perlen nicht immer an sich?“ fragte rasch vortretend Wolf und blickte dabei Silvia eindringlich an. Er hatte über den dünnen Nachttanz eine dunkle Hose und eine hübsche Koppe von grauem Tuch mit dunkelblauer Verschnürung angezogen und sah ganz nicht aus wie einer, der eben aus dem Schlaf geschreckt worden war.

Silvia verstand nicht gleich, was sie sollte, und schüttelte den Kopf.

„Nein! Sie waren im Koffer — in dem Etui da, und den Koffer hatte ich...“ sie brach ab, da sie sah, wie es zornig in Wolfs Augen aufblitzte und er dabei eine verzweifelte Gebärde mit den Händen machte, und blickte ihn fragend fassungslos und dann langsam begreifend an. Da rief schon der Referendar und hob anklagend die Rechte:

„Einbruch! Raub! Sofort muß das Haus alarmiert werden.“

„Mein Gott — ist es möglich? Wie entsetzlich!“ klagte Therese und schmiegte sich ängstlich an Branding.

„Aber wo ist denn der Einbrecher hingekommen?“ fragte die praktische Alice, sich umbläsend. „Er mußte noch hier sein, denn die Tür zum Gang war ja verschlossen!“

„Sofort muß nachgeforscht werden!“ rief sehr energisch Branding. „Die Perlen müssen sich finden! Sogleich muß zunächst die Dienerschaft geweckt werden und...“ Er wollte an die Klingel. Da sagte plötzlich Wolf ganz ruhig:

„Die Perlen habe ich!“

Allgemeine, fassungslose Verblüffung folgte seinen Worten. Minutenlang stand alles sprachlos, und Silvia war schneebleich geworden, stützte sich mit beiden Händen auf die Lehne eines Stuhls; es schien, als würde sie ohnmächtig. Endlich stammelte Therese mit weit aufgerissenen Augen:

„Sie haben die Perlen...? Aber — wie — wie kommen Sie denn dazu?“

„Ganz einfach“, erklärte Wolf mit der Gelassenheit eines Verbrechers, der, nachdem er einmal gestanden hat, einsieht, daß es am gescheitesten ist, die volle Wahrheit zu sagen. „Sie wissen alle, daß ich der Perlen wegen nicht prozessieren wollte, wie ich mußte, wenn Rufine Silvia nicht freiwillig auf ihren Besitz verzichtete. Also benutzte ich die günstige Gelegenheit und holte sie mir.“

„Simmelherrgott, da hat der verdammte Kerl doch noch die Wette gewonnen!“ entfuhr es Weltin halblaut, aber niemand gab auf seine Worte acht, weil nun Branding mit geballten Händen auf Wolf zutrat.

„Was haben Sie getan? Hier in dies Zimmer sind Sie eingedrungen bei Nacht! Haben den Koffer durchwühlt? Die Perlen geraubt? Herr —“ donnerte er, und Weltin schloß schnell die Tür nach dem Gange, damit von dem lauten Stimmenschaal nicht noch mehr Schläfer geweckt wurden.

„Herr von Eggenbrecht, dafür werden Sie mir Rechenschaft geben!“ schloß Branding zornbeugend und hob die Faust, als wollte er sich auf Wolf stürzen.

„Nein!“ rief plötzlich Silvias klare Stimme, und sie trat zwischen die Herren und hob abwehrend die Hand gegen Branding auf. „Nein“, wiederholte sie, nicht Ihnen, Herr v. Branding, nur mir allein hat mein Vetter Rechenschaft zu geben. Niemanden als mir! Und ich — ich...“

Ihre Stimme versagte, solche Angst durchzitterte sie, weil sie fürchtete, es könnte zwischen Wolf und Branding ihrewegen noch zu Beleidigungen kommen, die nur ein Zweikampf zu föhnen vermöchte. Sie predte die Linke auf das flatternde Herz, holte ein paarmal tief Atem, dann klang wieder klar ihre Stimme durch den Raum:

„Was geschehen ist, bleibt ganz allein meine und meines Veters Angelegenheit, niemand soll sich einmischen! Ich habe oft gewünscht und das auch ausgesprochen, man würde mir die Perlen gewaltsam nehmen müssen, weil ich sie freiwillig nicht hergeben dürfte. Heute ist nur geschehen, was ich wünschte.“

„Silvia!“ rief Wolf ganz leise aus.

Alles stand regungslos, wie gebannt, der alte Kammerherr und der Referendar aber sahen sich an und gleichzeitig formten ihre Lippen ein Wort: „Die Wette!“

Silvia aber hatte sich auf den leisen Anruf zu Wolf herumgewandt, legte ihre Hand auf seinen Arm, und ein mattes Lächeln glitt um ihre Lippen, als sie leise sagte:

„Wolf, ich vergebe — ich weiß ja, Sie haben es nur getan.“

„Ja, weil ich Dich liebe, Silvia! Weil ich Dich liebe!“ rief er, alles und alle ringsum vergessend. Und schon lag sein Arm um ihre Schultern, er zog sie an sich, die wohl zuerst zurückwich, dann aber wie erschöpft und in holder Scham ihre Stirn an seine Brust lehnte.

Sogar Weltin wurde durch diese plötzliche Wendung überrascht, aber sie gefiel ihm. Das war doch mal eine originelle Liebeserklärung und Verlobung! Therese fastete ganz sprachlos die Hände und sah Branding an, dessen finsternes Gesicht tief erlaßt war. Alice preßte die Lippen scharf aufeinander, zuckte dann die Achseln.

„Abgekartetes Spiel!“ zischte sie ihrem Vater zu, der sich plötzlich darauf besann, daß er im Schlafrock war. Der Referendar machte erst ein sehr dummes Gesicht, dann sagte er langsam:

„Ja — ja muß man ja eigentlich gratulieren!“

„Getroffen!“ rief lachend Weltin. „Aber meine Herrschaften, das wollen wir uns für morgen aufsparen, wenn Sie alle einverstanden sind. Die Frau Baronin braucht jetzt vor allem Ruhe.“

Die Damen lächelten zustimmend.

„Ja, es ist spät“, meinte der Kammerherr.

„Nein, früh“, widersprach Weltin.

„Gehen wir!“ sagte der Referendar.

„Noch nicht!“ rief Weltin. „Meine Herrschaften, ehe wir das Zimmer verlassen, geloben wir einmütig unverbrüchliches Schweigen über alles, was heute nacht sich hier ereignet hat. Es darf kein Gerede darüber entstehen, darin sind Sie doch mit mir einig?“

Alle stimmten zu, wenn auch Branding bloß mit einer steifen Verbeugung und Alice nur widerwillig.

„Bravo!“ rief Therese. „Aber vergessen werde ich diese Nacht nie!“

„Es war ein reizendes Intermezzo!“ sagte Weltin, dann trat er auf Silvia zu, die mit gesenktem Blick neben Wolf stand, der ihre Hand fest in der seinen hielt.

„Gnädigste Frau, gestatten Sie, daß ich jetzt den Räuber Ihrer Perlen und Ihres Herzens verhafte und entführe? Auch er muß nach seinen Moritaten noch ein paar Stündchen schlafen — wenn er kann.“

„Ja, Graf Weltin, bitte, entführen Sie den Missetäter“, erwiderte Silvia ausblickend, und holde Röte überhauchte ihre Wangen, ein Lächeln teilte ihre Lippen, als sie Weltin rasch die Hand

reichte, die er an die Lippen zog. „Danke, Graf Weltin!“

„Dafür, daß ich ihn entführe?“

„Auch dafür, denn er muß schlafen. Sicher hat er in dieser Nacht noch gar nicht geschlafen.“

„Wie kann man, wenn man sein Glück sucht und findet?“ sagte Wolf, ergriff Silvias Hände und ihr mit schelmischem Lächeln in die Augen blickend, küßte er sie.

„Wenn man Perlen raubt!“ verbesserte Weltin.

„Gute Nacht, mein Lieb“, sagte Wolf, es sich versagend, sie auch auf den Mund zu küssen, weil so viele Augen auf ihnen ruhten.

„Nein, guten Morgen!“ verbesserte Weltin, nahm des Freundes Arm und zog ihn mit sich fort.

24. Kapitel.

Zwei Jahre waren seit der denkwürdigen Nacht, die Silbe Eggenbrechts Hochzeit voranging, verflossen, und wieder wurde ein Fest ge-



In nächster

Nr. der „Gebirgsblüten“

beginnen wir mit dem Abdruck
der interessanten Erzählung:

„Der Schulreiter“

Roman von Anny von Panhuys, den wir der
Beachtung unserer geehrten Leserschaft empfehlen.

Hochachtungsvoll

Verlag und Redaktion
der „Waldenburger
Zeitung.“



feiert. Diesmal nicht im alten Herrenhause von Holten, sondern im Schlosse von Altenwied. Und diesmal war es nicht eine Hochzeit, die gefeiert wurde, sondern eine Taufe, die Taufe eines ersten männlichen Erben, den der Himmel dem glücklichen jungen Paar auf Altenwied geschenkt hatte. Der jüngste Eggenbrecht erhielt bei der heiligen Handlung den alten Familiennamen Hans Joachim, und der lange Weltin wurde sein Pate.

Als Gäste waren viele nach Altenwied gekommen, die damals auch in Holten gewesen, darunter alle, die Zeuge der seltsamen nächtlichen Verlobung waren.

Weltin war mit seiner jungen Frau gekommen, der schönen Alice, in die er sich, wie er behauptete, in jener Nacht verliebt hatte, weil sogar die Papiertücher, die ihre Stirne umfrängt,

ihre Schönheit nicht hatten mindern können. Auch Therese war da, noch in Trauer. Sie hatte, bald nachdem Wolf seine Silvia heimgeführt, wirklich Leo Branding geheiratet, doch dieser war vor Jahresfrist ein Opfer seiner Forschungen geworden. So hauste die lebenslustige Therese jetzt ganz allein auf Stolzen, denn auch die alte Frau von Branding hatte ihres Sohnes Heimgang nicht lange überlebt.

Nachdem alle Gäste Altenwied wieder verlassen hatten, war nur Therese noch zurückgeblieben, die immer lieber in Altenwied weilte als in dem einsamen Stolzen. Es war ein warmer Herbstabend und sie saßen noch gemeinsam auf der Terrasse am Park und genossen die angenehme Ruhe nach dem Trubel der Festlichkeit.

„Hört, meine Lieben“, begann Therese das Gespräch, nachdem sie alle einige Zeit nachdenklich geschwiegen hatten, „der erste Junge ist nun da und Euer Glück vollkommen. Wißt Ihr, wem Ihr es zu verdanken habt?“

Und ehe Wolf oder Silvia sich das überlegen konnten, beantwortete sie selbst ihre Frage:

„Mir! Denn — erinnern Sie sich, Wolf — ich war es, der Sie zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß Silvia die einzig passende Frau für Sie sein würde, wie ich auch Silvia damals versicherte, daß sie unbedingt ihren Vetter Wolf heiraten müsse.“

„Stimmt!“ gab Wolf lächelnd zu. „Ihnen also, verehrte Frau Therese, oder vielmehr Ihrem Scharfblick verdanken wir unser Glück. Ihnen und — den Perlen!“

Silvia ließ ihre Hände küssend über die Perlen schürren, die sie, seit sie Wolfs Frau geworden, wieder immer an sich trug. Träumend schweifte ihr Blick in die Ferne, dann nickte auch sie zustimmend:

„Ja, gewiß, den Perlen auch.“ sagte sie leise, und noch leiser fügte sie hinzu:

„Den Perlen und — der Liebe!“

— Ende. —

Geheimchriften und Portoeiparnis.

Von Hans Bourquin.

Nachdruck verboten.

Die Portosätze haben eine erschreckende Höhe erreicht, und man fragt sich, wie man wter sparen könne. Eine Hilfe in diesem Sinne bieten die Geheimchriften.

Wer sich mit diesen beschäftigt, lernt die „Punktiermethoden“ kennen. Durch ihre Anwendung läßt sich irgend ein Druckschriftensatz in einen Brief verwandeln; man kann gewissermaßen einen Brief einer Drucksache aufprägen. Wie wird das ausgeführt? Nehmen wir an, daß die Nachricht übermittelt werden sollte: „Müller ist bankrott.“ Dann kann man auf folgende Weise „punktieren“. Man nimmt irgend einen gedruckten Text vor und sucht nun in diesem vom Anfang beginnend, zuerst ein großes M auf

Dieses wird auf eine dem Empfänger bekannte Weise mit irgend einem kleinen Zeichen versehen und etwa dadurch gekennzeichnet, daß man unter dem Buchstaben einen feinen Nadelstich anbringt. Dann punktiert man weiter das nächst vorkommende u, darauf ein l, wieder ein l, und fährt entsprechend fort. Der Empfänger hält das bedruckte Blatt gegen das Licht und findet nun leicht die Buchstaben, die den geheimen Schriftsatz ergeben. In einem bedeutsamen Werke über Geheimchriften findet sich die Bemerkung: „Der praktische Wert dieser Punktiermethoden liegt erstens darin, daß man unter Portoeiparnis Mitteilungen übersenden kann, ...“ Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Postverwaltung derartige Umwandlungen von Drucksachen in Briefe, bezüglich von Briefen in Drucksachen, die zu einem niedrigen Portosatz befördert werden, ausdrücklich verbietet. Zimmerlin ist diese Methode der „Geheimchrift“ recht nützlich und interessant. Wo man schwer erkennlich machen will, daß geheime Mitteilungen in einer Drucksache enthalten sind, würde sich die Anwendung der bequemen Nadelstiche weniger empfehlen, da diese leicht bemerkbar werden; man müßte dann weniger auffallende Kennzeichen wählen.

Ist nun eine umfangreiche Nachricht zu übermitteln, zu der der Raum einer Postkarte nicht ausreicht, so daß man das Porto für einen Brief aufwenden, vielleicht gar für einen Doppelbrief bezahlen muß, so sind natürlich Schriften erwünscht, die wenig Raum einnehmen. Wer der Stenographie mächtig ist, kann viel Papier und Porto sparen, indem er eine Kurzschrift anwendet. Auch diese mag zu den „Geheimchriften“ zählen. Stenographische Zeichen sind ja oft wirklich „geheimnisvoller“, als es erwünscht ist, indem die Entzifferung der Schriftsätze nicht selten dem Verfasser selbst einige Schwierigkeiten bereitet.

Eine nicht zu umfangreiche Nachricht, etwa diejenige von Müllers Bankrott, findet leicht auf einer Postkarte Platz, deren Porto immerhin um 25 Proz. niedriger ist als dasjenige eines Briefes. Aber eine Postkarte ist ein Schriftstück, dessen Inhalt der Öffentlichkeit preisgegeben ist. Und hier empfiehlt sich nun die Anwendung der eigentlichen Geheimchriften, wodurch die Postkarte auch für vertrauliche Mitteilungen verwendbar wird. Es gibt zahllose Geheimchriften, und es sind die kleinsten Bücher über sie geschrieben worden. Wir wollen hier zwei Arten vorführen, die einfach und doch recht brauchbar sind. Sie sind aus dem Gebiete der „Verfälschungen“ gewählt. Wieder soll der Satz: „Müller ist bankrott“ übermittelt werden.

Der Absender schreibt nun den Text der „Marschrift“ in folgender Weise auf:

M ü l l e
r i s t b
a n k r
o t t M W.

wobei die 18 Buchstaben der Mitteilung 5 senkrechte und 4 wagerechte Reihen bis auf 2 Felder füllen, welche mit „Nieten“ beschrieben werden.

Darauf schreibt der Sendende diese Buchstaben in folgender Reihe ab:

4 5 12 13 20
3 6 11 14 19
2 7 10 15 18
1 8 9 16 17

Die 1 links unten bedeutet, daß an erster Stelle der Geheimchrift das o stehen soll, das sich in der Marschrift unten links befindet. Dann folgt als zweiter Buchstabe in der Geheimchrift das darüber stehende a, und so fort. Die Marschrift wird also im Zickzack abgeschrieben; man bezeichnet diese Weise daher als „Zickzackmethode“.

Gerard ist ein Deutscher, der große Fabriken bei Brandenburg besitzt. In erster Ehe war er mit der bekannten Sängerin Salvatini verheiratet.

Neue deutsche Gesandte.

Berlin, 24. August. Zum deutschen Botschafter in Rom ist der Hamburger Senator v. Beerenberg-Gosler ernannt worden. Gesandter in Brasilien wird der bisherige Generalkonsul in Barcelona, Plehe, Gesandter in Argentinien wird der Gesandte und Ministerialdirektor Pauli aus dem Auswärtigen Amt. Legationsrat v. Romberg geht als Gesandter nach Kristiania. Ministerialdirektor Dr. Gelpert, der bisherige Leiter der Friedensdelegation in Paris, kehrt in das Auswärtige Amt zurück.

Zur Lage in Oberschlesien.

Berlin, 24. August. Soweit die „Voss. Zeitung“ unterrichtet ist, hat sich im ober-schlesischen Industriegebiet, namentlich in Kattowitz und Beuthen, seit Sonntag nichts geändert. In Oberschlesien, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, ist die Lage nach wie vor äußerst ernst. Allerdings haben die gewaltsamen Zusammenstöße in den letzten Tagen etwas abgeebbt. Das ist in den meisten Fällen dem Einschreiten der Entente-Kommission zu danken gewesen. Es soll anerkannt werden, daß sie auf die polnischen Friedensstörer einen starken Druck ausgeübt hat, aber es könne, so heißt es weiter, von deutscher Seite nicht anerkannt werden, daß die Aufgabe der Entente-Kommission damit beendet sein

sollte, daß sie sich darauf beschränkt, lediglich die äußere Ruhe in den Städten Oberschlesiens zu bewahren. Der Friedensvertrag hat ausdrücklich festgesetzt, daß Oberschlesien bis zur Abklärung des deutschen Gebietes bleiben soll. Es ist Pflicht der Entente, die betreffenden Bestimmungen durchzuführen.

Wettervorhersage für den 25. August:
Veränderlich, windig, kühl, auch Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Kellerei und Zureitung: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Rauer

Kaufmann Alfred Stief

Freiburg i. Schlessien

Ndr. Salzbrunn

August 1920.

Baumeister Alfred Hahn u. Frau Johanna,

geb. Fuchs,

danken herzlich für die zu ihrer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.

Heimlich bei Grimma i. Sa.

August 1920.

Danksagung.

Allen denen, die uns während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und guten Vaters ihre Liebe und Teilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unser herzlichstes
„Gott vergelt's!“

Familie Hoffmann,

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter,
der Witfrau

Ernestine Einspinner,

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Hörter für die trostreichen Worte, sowie den Hausbewohnern und allen welche ihr das letzte Geleit gegeben haben.

Hermesdorf, den 24. August 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Amthliches

Betr. Milchbelieferung.

Infolge der großen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche kann der Kreis regelmäßige Milchversorgung nicht gewährleisten und sieht sich daher genötigt, die Milchbezugs-mengen bis auf weiteres zu kürzen.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen über die Vollmilchverteilung vom 18. April 1918, Abs. 1. S. 431 ff., wird unter Bezugnahme auf die Anordnung vom 25. Juli 1919, Abs. 1. S. 982, hiermit bestimmt, daß bis auf weiteres und auch nur insoweit als der Vorrat hierfür reicht, auf Milcharten nachstehende Vollmilchmengen abzugeben sind:

Auf grüne Vollmilchkarte I. Klasse für Wägnertinnen, stillende Mütter und Kinder im 1. Lebensjahre 1 Str., auf blaue Vollmilchkarten für Kinder im 2. Lebensjahre 1/2 Str., auf weiße und graue Milcharten für Kranke 1/2 Str. Alle übrigen Milcharten 1. und 2. Klasse können nur dann geliefert werden, wenn nach Belieferung der vorgenannten Karten noch Vorräte vorhanden sind.

Waldenburg, den 21. August 1920.

Der komm. Landrat.

Außerordentliche Sitzung.

Auf Grund des § 2 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Dezember 1898 berufe ich hiermit, als das dem Lebensalter nach älteste Mitglied der Versammlung, die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung auf

Freitag den 27. August 1920, nachm. 5 Uhr,
zu einer außerordentlichen Sitzung in den Stadtverordneten-Sitzungsraum im Rathaus ein, mit dem Bemerkten, daß die Nicht-erfahrenen sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben. Die Versammlung ist auf jeden Fall beschlußfähig, gleichviel wie groß die Zahl der Anwesenden ist. (§ 15 der Geschäftsordnung.)

Tagesordnung:

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers, seines Stellvertreters und des 1. und 2. Schriftführers.
2. Wahl der Vorbereitungsabteilung und der Kommission zur Vorprüfung der städt. Haushaltspläne.

Waldenburg, den 21. August 1920.

Der Altersvorsitzende.

E. Scharf, Stadtverordneter.

Nieder Hermesdorf.

Gemeindeverordneten-Sitzung Freitag den 27. August 1920, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evang. Schule II.

Tagesordnung: 1. Erlass einer Ordnung betreffend die Besteuerung der reichseinkommensteuerfreien Einkommensteile durch die Gemeinde. 2. Erlass einer neuen Aufbahrungs-Steuerordnung an Stelle der bisherigen Ordnung vom 5. Mai 1919. 3. Erlass eines II. Nachtrages zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer vom 15. Mai 1895. 4. Beschlußfassung über die der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde auf dem anzulegenden Gemeinde-Friedhof einzuräumenden Vergünstigungen. 5. Ankauf eines ca. 18 Morgen großen Grundstücks des hiesigen Gutsbezirks für den Gemeinde-Friedhof (falls bis zur Sitzung der endgültige Bescheid der Waisenhaus-Verwaltung eingetroffen ist). 6. Erklärung des eingetragenen Waldenburger Industriebezirks als einheitliche Gemeinde im Sinne des § 10 des Gesetzes über die durch innere Unruhen verursachten Schäden vom 12. Mai 1920. 7. Erhöhung des Kleibergeldes für die Polizeiwachmeister und den Gemeinde-Wachmeister. 8. Erstattung der Anzugskosten an den Gemeinde-Baummeister. 9. Endgültige Anstellung des Polizei-Wachmeisters Lorke als Ober-Wachmeister. 10. Feststellung des von den Pflanzlingen im Kinder-Walderholungsheim zu erhebenden Pflanzkosten. 11. Aenderung der Festsetzung der Bezüge des Schuldieners Körner. 12. Besuch des Reichsverbandes der Kriegsschädigten um Aufbahrungssteuer-Erlaß. 13. Schaffung eines Ortsausschusses für Jugendpflege. 14. Erweiterung der Kriegs-Familien-Unterstützungskommission durch Zuwahl von Mitgliedern des Reichsbundes der Kriegsschädigten. 15. Wahl eines Mitgliedes des Gesundheitsausschusses an Stelle des verstorbenen Berginspektors Friesel. 16. Bewilligung eines Beitrages für den Schles. Krüppel-Verein. 17. Gewährung eines Betriebszuschusses aus § 53 R. A. G. an die Gemeinde Ober Hermesdorf für 1920. 18. Steuerniedererschlagungen. 19. Kenntnisnahmen. Nieder Hermesdorf, 21. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

Filialleiter gesucht!

Zur Uebernahme unserer zu errichtenden Zweigniederlassung in

Waldenburg und Umgebung

suchen wir geeignete, möglichst orisansfähige Persönlichkeiten, Herren oder Damen. Dieselben müssen befähigt sein, den Verkauf oder Vertrieb unserer Apparate und die selbständige Leitung unserer Zweigstelle mit Erfolg durchführen zu können. Vorkenntnisse u. unbedingt kaufmännisches Wissen nicht erforderlich. Unser Fabrikat

Wohlmuth's elektr.-galv. Heilapparat

der bereits in ca. 22000 Exemplaren überall eingeführt ist, bietet unseren Filialleitern vornehme, selbständige Existenz, großes Betätigungsfeld und hohes, sicheres Einkommen. Nur wirklich arbeitsfreudige Bewerber mit Kapital, welche möglichst über ein Ladenlokal, wenigstens aber bessere Wohnung verfügen, wollen sich melden.

G. Wohlmuth & Co., Aktiengesellschaft,

Fabrik elektro-galvanischer Apparate,
Dresden-A., Bürgerwiese 22.

Jüngerer Schuhmachergeselle
nur saubere Arbeiter, sofort gesucht. Rich. Oel, Wasserstr. 2.

Einen Schuhmachergesellen
sucht Adolf Fischer, Hermesdorf, Endstation der Elektrischen.

Frauen zum Waschen
können sich bald melden bei
Rieck, Evangel. Friedhof.

Eine Kontoristin,
perfekt in Buchführung u. Schreibmaschine, per 1. Septbr. gesucht.
Karl Berner & Sohn,
Ober Waldenburg.

Für meine Fischabteilung
suche ich eine
tüchtige Verkäuferin.
Friedrich Kammel.

Streblamer junger Kaufmann,
19 Jahre alt, sucht Stellung als Verkäufer in der Kolonialwaren- und Zigarrenbranche a. 1. Oktober oder früher; derselbe übernimmt auch leichtere Kontorarbeiten. Angebote unter K. Z. in die Geschäftsstelle d. Bzg. erb.

Ein Klappzylinder,
Nr. 53, einmal gebraucht, billig zu verkaufen
Hermannstraße 29, 3. Etage, 2. Tür.

Suche zum sofortigen Kauf
Gasthaus
mit etwas Acker und Garten, wo Uebernahme bald oder zum 1. Oktober d. Js. erfolgen kann. Offerten an

Gastwirt W. Gölner,
Buschau bei Königszell.

Empfehle mich zum Aufbauen
sämtlicher Sorten
Feilen u. Raspeln.

Namentlich große Feilen.
Fr. Ullrich,
Feilenhauer mit Maschinenbetrieb,
Landeshut i. Schles.



Schuhputz gibts heute
viel an Zahl,
für mich gibts einen nur:
Erdal.

Schuhputz
Erdal
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner O. Mertz, Mainz

Zurückgekehrt Dr. Peritz, Gottesberg.

Sachmännische Ausführung
von Reparaturen
an Orchestern, Klavieren und Harmoniums
aller Fabrikate, sowie
Notenlieferung für sämtliche
nimmt entgegen **Werke**
M. Tautz, „Goldenes Schwert“,
Waldenburg, Ring 5.

Empfehle preiswert
meine
gute Werkstatt für **Straßen-**
Gesellschafts- Stiefel,
Sport-
Neuheiten in Damen-Schuhen,
genaue Berücksichtigung der Füße.
: **Sachgemäße Beratung :**
bei Fußleiden jeder Art.
Gratis-Auskunft
erteilt:
Alfred Pause, Schuhmachermstr., Hermisdorf,
Elekt. Haltest. Vorwärtshütte,
für orthopädische und moderne Arbeiten.
Reparaturen.
Moderne Muster gern zu Diensten.

Zigarettentabak!

Prima langjähriger heller Zigarettentabak in 50 g-Kartons
direkt ab Fabrik zum Preise von Mk. 150.— per Kilo ab Köln
in Nachnahmepaketen zu 5 kg versenden
Berkowicz & Co., Zigarettenfabrik, Köln-Sülz.

Achtung! Weiß-Stückkalk und Düngekalk

hat bald in größeren Mengen
abzugeben
G. Menzel, Kalkniederlage,
Dittersbach.

Fußbodenlackfarbe

in Friedensqualität,
Oelfirnis, Terpentin,
Pflanzenleim,
Möbellack,
Pinsel und Bürsten,
Schablonen.

Schloss-Drogerie,
Ober Waldenburg. Tel. 304.

Union- Theater

Dienstag bis Donnerstag
das große indische Abenteuer des be-
rühmten

Joe Dees:
Die Pantherbraut.

4 spannende Akte.

Karl Auen als Detektiv,

Ferner:

Die Liebe der Sklavin!!!

Eine Tragödie aus dem Orient in 5 Akten.

Achtung! Gift! Achtung! Große Geld-Lotterie

zu Gunsten der Heilstätten.

Ziehung 9. 10., 11. Septbr.

Gewinnkapit. **250000 m.**

Hauptgewinn 75 000 „

Hauptgewinn 30 000 „

Hauptgewinn 20 000 „

Hauptgewinn 10 000 „

usw.

10836 Gewinne

Loose versendet in jeder Anzahl
auch gegen Nachnahme zum
Preise von Mk. 4.— incl. Liste.

Lotterie-Börse, Hamburg 33
H. Börsch,

Feste Versand-Kartons

in allen Größen

stehen billig zum Verkauf.

Georg Schmidt,
Zigarren-Spezial-Geschäft.

Die größte, beste und billigste Reparatur- Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Wied. Jubit,

Spezial-

Reparatur-Werkstatt,
Krillerstraße 4, Hinterb.
Sämtliche Reparaturen werden
nur vom Fachmann selbst aus-
geführt.

Gummiwaren

Epilapparate, Frauenropfen
und
Frauenartikel
ähnliche
Anfragen erbeten. Sanitätshaus
Heusinger, Dresden 98, Am See 37.

Schillerbunde Waldenburg.
Mittwoch den 25. August:

**Großer
Familienkaffee.**

Von 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung.

Es laden ergebenst ein

P. Franke u. Frau.

Naturtheater.

Am Mittwoch, falls es regnet
am Donnerstag, nachm. 1/4 Uhr
zum letzten Male:

**Der Frohwald und der
eiserne Heinrich.**

**Kate und Maus,
der Tigerkämpf.**

Eintritt für Kinder 20 u. 50 Pf.,
für Erwachsene das Doppelte.

Homöopathie!

Heilbehandlung innerer und äußerer Leiden beiderlei
Geschlechts.

Schölz, Waldenburg, Gasthof zur Stadt Friedland.
Sprechstunden 9-1, 3-5.

Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Das große Doppelschlager-Programm!

Lotte Neumann

in:

**Die Hochzeit der
Kissilda Mediadores!!!**

Filmschauspiel in 4 Akten.

Leontine Kühnberg

in dem großen Filmwerk:

Ich klage an!!!

Filmroman in 5 Akten.

Es wird gebeten, die Anfangs-Vorstellung
zu besuchen!

Achtung!!! Zirkus Buffalo kommt!!!

Apollo- Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:
Ein gewaltiges Riesen-Programm!

11 Akte.

11 Akte.

„In den Krallen der Sünde.“

Sensationelles Abenteuerdrama!



Hauptrolle: Rita Clermont.

Als zweiter Schlager der italienische Kunstfilm:

„Der Herr des Lebens.“

Wilhelm Klitsch — Liane Haidt.

Des langen Programmes wegen
Anfang pünktlich 5 3/4 Uhr.

Jugendliche machen sich strafbar, wenn sie sich Ein-
laß zu dieser Vorstellung verschaffen.